



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1737

Cap. 3. Ein Jeder mag gar leicht zur Erkantnuß Gottes gelangen/ wan er sich nur zulänglicher Mittel bedienen will.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50698](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50698)

Brod zu gewinnen / des Tags der Weißheit nachzudencken: Mercke auff den Euclides bey *Gell. l. 6. c. 10* wie er mehrmahlen nach Athen abgehe / was Gutes zu erlernen / da es doch den Megarenseren bey Leib und Lebens-Straff verboten war / Athen zu betreten. Schlage endlich ein Auge auff den sterbenden Archimedes, welcher / da Siracusa mit stürmender Hand an die Feind übergienge; von ihnen erschlagen / nicht früher auffgehört zu speculiren / als zu leben. Und sage demnechst mit *Tertulliano ad Mart. c. 4.* Wird eytel Glas bey ihnen so wehrt gehalten / was soll dan die Erkantnuß Gottes / das schönste Kleinod nicht bey uns gelten? welches man nicht gringer / als Gott selbstent gilt / anschlagen muß.

III. Capitel.

Ein Jeder mag gar leicht zur Erkantnuß Gottes gelangen / wan er sich nur zu länglicher Mittel bedienen will.

I.

Daß ein tieffhineinsehender / wohl geschliffener Verstand viel beytrage zu besserer Erkantnuß Göttlicher Geheimnußen / daß kan ich nicht absprecken. Lehren doch die Gottsgelehrte / daß aus zweyen Seeligen im Himmel / die mit gleichem Liecht der Glory erleuch-

leuch-

leuchtet seyn / der Jenige G. Da klärer anschauet /
der vor dem Andern mit besserem natürlichen
Verstand begabet ist; und kan ichs auch Keinem
in Abred stehen / daß die natürliche Wissenschaften /
die man mit Mühe erlernet / sehr verhältlich
seyn zur besseren Erkantnuß Gottes; dan
noch ist es einmahl ohnverneinlich / daß auch
ein dummer Kopff / der keine Schul eingesehen /
und sonderlich nichts weiß / die Wissenschaft
Gottes auch ohne Mühe ergreifen möge. Dan /
wie kan man ihme von Gottes Fürsorgung auch
von weiten traumen lassen / daß sie die Erkant-
nuß seiner / Einigen wölle unzugänglich ma-
chen und verborgen halten? Nachdem sie uns
alle mit gesunder Vernunft begabet / und so
viel schöne Denckmahl Göttlicher Vollkommen-
heiten / als Geschöpff auff Erden seynd / hat für
Augen gestellt. Besonders da die Erkantnuß
Gottes das fürnehmste und nohtwendigste
Werckzeug ist zu unserm letzten Ziel und End
zu kommen. So nohtwendig aber ein Ding ist /
so nahe stehts einem Jeden an die Seyten / sich
seiner zu bedienen / wans die Noht erfordert.
Wie der S. Thom. p. 3. q. 63. a. 3. weißlich
angemerckt. Vor allen ist zum Heyl nohtwendig
das Sacrament der Tauff / und steht eben da-
rumb aus Einsetzung Gottes / das Wasser und
der Diener dieses Sacraments einem jeden schier
statts zu handten. Nohtwendig ist das Licht und
der

der Luft zu Erhaltung des Lebens; und hat man drum nur den Mund und die Augen offen zu thun / umb sich des nöhtigen zu bedienen. Wie! solte dan die Erkantnuß Gottes / die zum Heyl so nöhtwendig ist / einigen ohnmöglich und ohnbegreiflich seyn? Hat dan nicht Gott auch den Mücken und Ameyssen ihre Augen gegeben das natürliche Sonnen-Licht anzuschauen? Solte er dan auch dem Menschen / den er erschaffen hat sein ohnerschaffenes ohnermessenes Licht anzuschauen / drin auch hie zeitlich und dort ewig seine Glückseligkeit besteht / nicht darzu tangeliche Augen mitgegeben haben? So ohnglaublich ist dieses / als ohnmöglich es ist / daß ein Wesen / das an ihm selbst fürtrefflich Guth ist / verlanget ohnbekant und verborgen zu seyn.

II. Aber aller Heidnisch- und Christlichen Bezeugen zu geschweigen / sagt Gott klar und lauter *sap. 6.* Klar ist die Weißheit / sie wird leichtlich gefunden von denen / die sie lieben / und läst sich von denen finden / die sie suchen / ja sie läufft jenen entgegen und zeigt sich ihnen vor / die ihrer begehren; wer früh auff sie wachet / wird nicht arbeiten / dan er wird sie vor seiner Thür sitzen finden. Und was wolte man weiter zur Bekräftigung dessen Verlangen? Wo man siehet / daß auch ohngestudirte Köpffe ihnen eine hohe

Hohe Erkantnuß Gottes erworben haben die mit dem David sagen mögen *psal. 70.* Wiewohl ich ohngelebrt bin / so will ich dennoch in die grosse Kräfte und Thaten Gottes hinein gehen. Da indessen die Heyden von Gott / wie die Blinde von der Farb geurtheilet / und bey der Nacht der Unwissenheit allerley närrische Meynungen geschmiedet haben. Ja viele in den Hohen Schulen / nachdem sie viele Jahr und nicht weniger Schue drauff verschliffen / haben doch in Gottes Wissenschaft keinen Fortgang geschaffet / weil sie Gottes Geheimnuß / mehr umb zu disputiren und zu lehren / als umb seelig zu werden / untersucht haben : da unterdeß die Einfältige mit grossen Schritten drin fortgehen. Es erläutert dieses der H. Gregorius mit dieser schönen Gleichnuß : Wie die Vögel wiewohl sie Flügel haben / sich dennoch mehrentheils bey der Erden halten / da indessen die Heidächse / wiewohl sie ohnbeflügelt ist / mit Hand und Füßen biß in die Spitze einer Käyserlichen Burg hinauff klimmet / also gelanget die Einfalt / die es wohl und redlich mit Gott meint / oft dahin / wo ein getriebener schlauer Kopff mit aller seiner Macht nicht hinkommen kan. *L. 6. mor. c. 5.* Christus sagt noch deutlicher *Matth. II.* **Vatter ! du hast es vor den Weisen und**

und Verständigen verborgen gehalten/und den Einfältigen Kleinen geoffenbahret. Gehen schon die Gelehrte mit vielen hohen ausgestudirten Concepten und Gedancken schwanger / und verwenden selbige doch nicht zu ihrem geistlichen Seelen-Nutzen / so seynd die Einfältige / die solcher Subtilitäten ohn / Gottes unendliche Hoheit mit zartester Regung ihres Gemühts bewunderen und sich darob erfreuen / vor ihnen umb desto besser und glückseliger / als wie viel besser und glückseliger vor einem blinden Weltweisen ein armer wohlsehender Schaffhirt ist / wan er schon von den Eigenschafften natürlicher Dinge nichts weiß / noch dem Fragenden weiß darvon Red und Antwort zu geben. Inmassen die Lehr des S. Thomas ist / daß die wahre Weißheit nicht in ohnfruchtbarren hohen Concepten und Gedancken bestehe / sondern in einer Fruchtbringenden safftigen Wissenschaft. *1. pa. quaest. 48. ar. 2. ad 2.* Weil dan allem Augenschein nach zu Erlangung hoher Erkantung Gottes nicht erfordert wird / noch hohes Verstand / weder grosse Wissenschaft / so ist nichts mehr übrig zu erklären / als vermittelst welcher Hülffmittel und Berckzeug / man darzu gelangen möge.

IV. Cap